

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Hanna Harders: Dat strietsüchtige Ehepaar

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Hanna Harders

Dat strietsüchtige Ehepaar

Wiebke un Geertje leepen jeden Mörge mit'nanner desülwige Strecke. Dat lesde End föhrde achter 't Naberhuus vörbi. Vör twee Maand wassen dor neje Lüe intrucken, de nümms kennen dee. Arm wassen se seker neet, denn de Gardinen an 't Fenster sachen ut, as wenn se een heel bült Geld kost harren. As de beid Frootü jüst achter 't Huus langslepen, was upmaal een dülle Stimm to hören: „Du ieversüchtige Zeege, ik bün di nich untreu west! Wo kummst du bloot dorup?“

„Büst du doch! Du büst sehn worden, as du mit hör in een Café gahn büst. Du süllst di wat schamen!“

„So hör doch! Dat kann gor nich wesen, to de Tied was ik in 't Büro an 't arbeiden!“

„Wo weest du denn, wekke Tied ik meen? Nu hest du di verraden! Ik laat mi scheeden! – Ja, scheeden laat ik mi!“

Een lutet Blarren un Snückern was tau hören, een Dör knalde, dann was et dodenstill.

Mit open Mund un Ohren stunnen Geertje un Wiebke up 't Fautpadd. Nu haalde Wiebke een deepe Sücht un sä sacht: „Du leeve Tied! Vandage was 't aber besünners leep!“

„Ja, anterde Geertje, „dat har ik ok nich docht, dat 't maal so wiet kumen dee mit de beiden!“

„Un stell di vör, dat geiht nu all siet veer Weken so! Lisa sä, güstern har he hör sogaor verwamst. Man har dat Klatschen un Gieren buten hören kunnt.“

„Nee, würrelk? De arme Froot! Un vör de Lüe doot se immer so leev mit'nanner. He hollt hör sogaor de Dör open, wenn se inkopen gaht!“

„Wat du nich seggst! Dor kannst maal weer sehn, achter de Gardinen sücht dat faken heel anners ut, as man van buten denkt.“

„Dat magst wall seggen! Aber nu mutt ik na Huus. Mien Kerl kummt futt van de Nachtschicht, denn will he Tee hebben.“

„Denn bit mörge, wi käänt ja maal 'n annere Strecke lopen.“

As Joke na Huus kwamm, vertellde Geertje hum futt, wat se un Wiebke mit anhört harren.

„Dat jo beide de Näsen noch nich offallen sünd, mutt mi wunnern“, gnurrde Joke, „wor ji se doch overall rinsticken daut.“

„Och du, stell di doch maal vör, wenn he eenmaal to fell tohaut! De kann hör doch doodhauen! So ‘n Kerl hört anzeiget!“ Joke haude vergrellt mit de Fuust up Tafel: „Du hollst di dor rut! Dat geiht di nicks an! De beiden mutten süllst seihn, dat se mit‘nanner utkommt!“

Ohn een Word stunn Geertje up un rühmde de Tafel of, wiewess Joke sück achtr ‘t Blattje verkroop un wat vör sück hengrummelde van: „Neeschierig Höhnervolk! Nicks in den Kopp, aber an ‘t kakeln!“ Geertje kneep de Lippen up‘nanner, sä aber lever nicks mehr.

Anner Mörge leepen se un Wiebke doch weer de sülvige Padd. Nett as se achter Nabers Huus wassen, flog dor de Achterdör open. De Kerl damelde na buten, hull sück de Liev un röchelde: „Gift! In de Koffje was Gift! Ik wüss doch, dat du ‘n Aas wöorst!“

De beid Froolüe, de verfehrt achter de Struken stahn bleven wassen, sach hei nich. Hei greep sück an de Bost un röchelde noch luter: „Mörderin! Aber mien Geld kriggst du nich, ik hebb mien Testament güstern ännert!“ He stennde noch eenmaal luut up un full over Kopp. Still bleev he liggen. In de Achterdör stunn sien Froo un klappde in de Hannen.

„Oh Gott, de is dood!“, wispelde Wiebke verfehrt, un de Olske applaudiert hum noch! Hett de denn gor kien Gefühl?“

„Wi ropen de Polizei an! Aber toerst mutten wi dorför sorgen, dat se hum nich verbuddeln kann.“

„Is good, ik suus na ‘t Telefon, du paßt hier up.“

In Drafft leep Wiebke na Huus. Geertje stunn trillend un bevernd achter de Struken. Tomaal – hör bleev bold dat Hart stahn – stunn de Leiche weer up un – kwamm up hör daal. De Tacke, an de se sück anklammert har, brook upmaal of, un Geertje strumpelde in den Tuun.

„Goden Dag ok!“, sä de Kerl an hör. „Aaaber ...aaber ... Se ... Se sünd doch dood! Vergiftet! Un ... un ... miene Fründin haalt de Schendarms! Wat maken wi denn nu?“

Geertje was heil dör ‘nanner. De Naberskerl starrde hör an – un fung upmaal an to lachen. „Nina! Nina! Kumm maal her! Hör di dat maal an!“

He haude sük mit de Hannen up 't Been un lachde, as wenn he buten Verstand was. Geertje wurr 't et rein wat benaud to.

In dissen Oogenblick huulde een Polizeiwagen mit Blaulücht un Sireen um 't Eck to. Twee Schendarms sprungen ruut un leepen in Drafft up hör an.

Heel buten Aam kwamm Wiebke de Padd daalsuust. Se reet Mund un Oogen open, as se de Nabers binanner stahn sach. „Wat ... wat is denn hier los?“, froog se heel verbaast. „Ja, wo ist denn nun der Tote?“, wull de een Schendarm weten. „Wenn ik dat even upklaarn dür?“, sä do de Naberkerl. „Mien Froo un ik sünd Schauspölers un öven all siet 'n paar Weeken för een nejet Theaterstück. Dat mutten us Nabers wall in 't verkehrde Halslock kregen hebben.“

Wiebke un Geertje harren beide een glenntrode Kopp kregen. „Wo kunnen wi dat denn ok weten!“, reep Geertje ut. „Ja, dat hörde sük man immer leep maal an!“, stürd' Wiebke hör bi.

„Moment mal“, sä de Schauspöler, leep gau in Huus un kwamm mit 'n Handvull Karten weer, de he unner de Veeren verdeelde. „Ümdat Ji Jo övertügen käönt, dat wi nich so strietsüchtig sünd, as sük dat anhören dee!“

„Dat vertell ik mien Kerl aber nich, wo ik to disse Karten komen bün“, sä Geertje an Wiebke, as se na Huus gungen. Jokes „Höhnervolk“ un dat „nicks in den Kopp“ klung hör upmaal weer heel luut in de Ohren.

Maria Westerkamp

Eine Döör in Cincinnati

Dat was in Cincinnati, Ohio, USA. Mit dei amerikaonischen Verwandten ham wi dei Stäen besöcht, wor dei Utwanderers von 1848 sick hüüslick daol laoten harn. Twei Bräuers wassen domaols utwandert, eine Süster ein Johr löter. In eine Familgenchronik wassen aale Begäbenheiten sammelt worn.

An dat Enne von eine breien Straoten stünd dat Huus von Josef. Dat Huus was noch bewaohnt, ein Stallgebäude was verfallen - ein „Droschenplatz“, so mennden dei Amerikaoner. Josef was von Beruf Drechsler. Siene Lehre har hei noch in Cloppenburg tau Enne maakt. Dör sienen Beruf was hei in Amerika tau wat kaomen.

Dei Döörn von dat Huus steek mi in 't Ooge, eine grote Eikendöörn mit vüle Verzierungen und Schnitzkereien. Den breien Karktorn von Langförden kunn ick d'rup seihn, un einen Gäwel von dat Niedersachsenhuus. Dei Döörn verschlög mi dei Spraoke, Traonen kömen mi hoch. Ick bin dei Konturen mit den Finger naoh gaohn. - Josef, ein Künstler? Hei har in dei Döörn vül Fliet settet, dei Döörn vertellde, wat hei in Harten feuhlde: Heimweh naoh sien Öllernhuus, naoh dei stillen Wäge in Spreda.

Mit dartig Johren wüdd Josef lungenkrank. Heimweh har wisse dortau biedraogen. In dei Döörn hät hei dat verewigt! Dei Döörn kann ick nich vergäten, vör mi was dat ein Wunner, disse eine Döörn in dat grote Cincinnati!

